

Bewegende Gärten : Lausanne Jardins 2004

Autor(en): **Moll, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 9: **im Bild = Images d'architecture = Images of architecture**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Fleur de pavé»

Bewegende Gärten

Lausanne Jardins 2004

Schauplatz des diesjährigen Gartenfestivals von Lausanne ist das Vallée du Flon, das von der Place de l'Europe bis nach Renens mit den unterschiedlichsten Arten von temporären Gärten bespielt wird.

1997 spross und blühte es in der pittoresken Altstadt von Lausanne an den ungewöhnlichsten Orten. «Jardin faisant», die erste Auflage von «Lausanne Jardins» lebte vom Kontrast und der Spannung zwischen dem Natürlichen und Künstlichen. Im Jahr 2000 befanden sich die temporären Gärten grösstenteils in bestehenden Grünanlagen, vermochten jedoch viel weniger zu überraschen und die Ausstellung unter dem Motto «Jardin la Ville» wurde zu einer Gartenschau unter vielen, die sommers europäische Städte zieren. «2000 war ein Rückschritt», so Francesco della Casa, Kurator der diesjährigen Ausstellung. Sein Ziel: Den Geist von 1997 wieder zu wecken. So ist die Bühne für «Jardins de passage» alles andere als lieblich: Gleisstränge, Güterbahnhöfe und Lagerhallen prägen das Vallée du Flon, das der Schauplatz für das diesjährige Gartenfestival ist.

Das vergessene Tal

Bis Ende des 19. Jahrhunderts bedeckten Rebberge die Hänge des Vallée du Flon, das im Osten bis ins Innerste der Stadt vordringt. Ein dichter Wald wuchs in der Talsohle, dazwischen mäandrierte der Flon. Mit dem Bau des Tunnels für die Standseilbahn zwischen dem Hauptbahnhof und der heutigen Place de l'Europe veränderte sich die Situation grundlegend. Die Stadt rückte näher an den See, mit dem Aushub wurde das Plateau du Flon aufgeschüttet und der Fluss verschwand unter der Erde. Drei tiefer gelegene Plateaus folgten bis Ende der 1920er Jahre: Sévelin, Sébeillon und Malley. Auf den Terrassen entstanden Güterbahnhöfe, Lagerhallen und ein Gaswerk. Dazwischen blieben Brachflächen. In den letzten Jahrzehnten sind grosse Mehrfamilienhäuser dazu gekommen; sie säumen die Gleisanlagen und werden vor allem von Ausländern bewohnt.

Lange verbanden die Lausanner mit dem Vallée du Flon negative Attribute wie Gewalt, Prostitution und Abfall. Nach und nach nisteten sich an seinem östlichen Rand Kinos, Galerien, Restaurants und Theater in den nunmehr leer stehenden Hallen ein. In den kommenden 20 Jahren soll das gesamte Gebiet neu bebaut werden. Die Baulandreserve, so gross wie La-Chaux-de-Fonds, soll künftig eine Verbindung herstellen zum noch weiter westlich gelegenen Hochschulareal.

Eine Auseinandersetzung mit dem Ort erwarteten die Veranstalter des international ausgeschriebenen Wettbewerbs zu «Lausanne Jardins 2004». Das vergessene Tal sollte wieder verstärkt ins Bewusstsein gerückt werden. 93 Beiträge gingen bei der Kommission ein, insgesamt 34 Projekte wurden dieses Frühjahr umgesetzt.

mehr als Gärten

Zu besichtigen sind nicht nur landschaftsarchitektonische Interventionen im engeren Sinne. Einige Projekte zeichnen sich durch eine starke, soziale Komponente aus. So das Projekt «Philie»: Neben einem Flüchtlingsheim wurde ein Gemüsegarten angelegt, ergänzt von einer hölzernen Plattform mit Sitzgelegenheiten und einem Tisch, daneben steht ein Grill. Entstanden ist nicht nur ein lauschiger Garten, sondern auch ein Ort der Begegnung und des Austausches, der von den Besuchern des Zentrums rege genutzt wird.

«Fleur de pavé» weist darauf hin, dass im Vallée du Flon der Lausanner Strassenstrich zu Hause ist. Auch bei diesem Garten handelt es sich um eine Restfläche, der eine neue Bedeutung zukommt: ein Asphaltstreifen vor dem Théâtre de l'Arsenic, normalerweise als Parkplatz genutzt, wird neu durch rote, aufgemalte Streifen gegliedert. Schwarze Blumentöpfe mit einer wilden Mischung unterschiedlicher Pflanzen wie Tabak, Disteln oder Jasmin sind darauf angeordnet. Rot und Schwarz dominieren den Ort – zwei Farben, die laut dem Verfasser für die Prostitution stehen. Begriffe wie «poupée», «panturne» und «radeuse» zieren die Pflanztöpfe. Sie alle stammen aus dem «Petit glossaire de la Prostitution» von 1860 und sind Synonyme für Prostituierte.

Einen ungewöhnlichen Kontrapunkt zu Gewalt und Vandalismus im Quartier setzt der Beitrag «Bancs publics». Schauplatz ist eine lange, dunkle Treppe, von den Lausannern nachts eher gemieden. Pflanzgruppen stehen nun als rote und grüne Farbinseln auf den Stufen, der Weg schlängelt sich dazwischen hindurch. Eine starke Beleuchtung sorgt auch nachts dafür, dass alles

Unheimliche verschwindet. Die Treppe ist nicht mehr nur Verbindung sondern wieder ein öffentlicher Ort. Francesco della Casa sieht diesen Eingriff als Beispiel dafür, dass mit einfachen, pflanzlichen Mitteln, das Wohlbefinden der Passanten verbessert werden kann und die Orte so ihren öffentlichen Charakter zurückgewinnen.

Auch dem Thema der Migration und des Fremden im Quartier sind mehrere Projekte gewidmet. Die Verfasser von «Palmiers en transit» stellten in einen schmalen Korridor vor einem Lagerhaus eine Vielzahl unterschiedlichster Palmenarten. Die mit Schildern versehenen Pflanzen, auf denen ihre Herkunft und ihr Ziel abzu lesen sind, sind hier nur für einen kurzen Moment auf der Durchreise. Beim Garten «Le Migradis» wachsen Ackerpflanzen in einem nach französischer Art angelegten Gartenparterre. Die nicht standortgemässen Gewächse nehmen den Ort in Beschlag, ergänzt durch vier Landschaftsbilder der Schweiz, die auf transparente Textilien gedruckt wie Leinwände im Garten stehen.

Das ursprüngliche Bild des Tales wieder in Erinnerung zu rufen versuchen weitere Beiträge. So



«Palmiers en transit»

«Escalier d'eau»: Vier mit Wasser und Kies gefüllte Baucontainer stehen an einem Abhang auf der Plateforme du Sévelin untereinander. Sie befinden sich exakt auf einem Abschnitt des ehemaligen Flusslaufes, Seerosen auf der Wasseroberfläche sind eine Metapher für das ehemals idyllische Tal. Das Projekt «Empreinte végétale» erinnert an den früheren Waldbestand. Konturen von Baumstämmen und -ästen sind mit einer fluoreszierenden Farbe auf die Wand des Aufzugs auf den Pont Chauderon-Montbenon gedruckt und leuchten nachts geheimnisvoll.

abnehmende Intensität

Im Kontext der beiden stadtnähesten Plateaus Flon und Sévelin vermögen die temporären Gärten zu überzeugen. Sie leben von der Reibung mit dem dicht bebauten, von Asphalt und Industriebahnhallen geprägten Gebiet. Je weiter westlich

der Spaziergang einen führt und je grösser die Brachflächen werden, umso beliebiger werden die Beiträge. Der eindrucksvollen Weite des Ortes, der sich zu Bergen und See öffnet, vermögen diese Beiträge nicht genug Kraft entgegen zu setzen und verlieren sich in den Zwischenflächen.

Für Francesco della Casa ist nicht ein Garten das wichtigste Projekt der Schau, sondern die stillgelegte Zuglinie zwischen der Place de l'Europe und Renens, die für die Dauer der Ausstellung wieder in Betrieb genommen wurde. Ein Vorortzug fährt samstags und sonntags mit einem Zwischenhalt in Sébeillon mitten durch die «Jardins de passage». Durchsagen erläutern den Besuchern Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Gebietes, an ausgewählten Stellen verlangsamt der Zug seine Fahrt und ermöglicht unerwartete Blicke auf die Gärten. «Eine poetische Linie mit Bedeutung für die Zukunft», erläutert

«Ecrous, baignoires et calebasses»



«Bancs publics»





Bild: Moll Simon

«Le Migradis»

der Kurator. Er erhofft sich, dass auch nach Beendigung der Gartenschau die Zugverbindung weiter funktionieren wird, zum einen als alltägliches Transportmittel, zum anderen zur Förderung einer neuen Wahrnehmungsweise der Vallée du Flon.

Claudia Moll

«Jardins de Passage» dauert noch bis zum 17. Oktober
Rahmenprogramm: Öffentliche Führungen: jeweils Donnerstag bis Sonntag
Ausstellung mit historischen Fotos zum Vallée du Flon und Filmen im Architektur-Forum Lausanne, www.archi-far.ch
«Multikulturelle Suppen» jeden Freitag im Garten «Ecrous, baignoires et calebasses», Malley
weitere Infos: www.lausannejardins.ch

Verfasser der erwähnten Projekte:

«Philie», Flon: hybrIDÉES, atelier d'architecture & Florian Bach, plasticien, Genf, in Zusammenarbeit mit l'association Appartenances, Espace Hommes: le Mozaïk

«Fleur de pavé», Sévelin: Jean-Yves Le Baron, L'Atelier du Paysage, Lausanne

«Bancs publics», Flon: Christoph Hüsler, Anne Descombes, Aline Dind, Pascal Amphoux, Lausanne

«Palmiers en transit», Sévelin: Maria Carmen Perlingeiro; Bénédicte Montant und Carmelo Stendardo, Atelier d'Architecture 3BM3, Genf

«Le Migradis», Malley: Fabian Beyeler, Sabine Merz, Martin Gaissert, Zürich und Köln

«Escalier d'eau», Sévelin: Sibylle Thomke Sven Harttig, SPAX architectes; Thilo Folkerts, Landschaftsarchitekt, Biel und Berlin

«Empreinte végétale», Sévelin: Jacqueline Schwarz und Yves Staub, Lausanne

§ Reglementänderung durch Beschlüsse der Stockwerkeigentümerversammlung

Beschlüsse der Stockwerkeigentümerversammlung können das Reglement der Stockwerkeigentümergeinschaft materiell abändern oder ergänzen, ohne dass diese Änderungen oder Zusätze formell in das Reglement übernommen werden. Voraussetzung ist aber, dass die für eine formelle Reglementänderung geltenden Verfahrensvorschriften und Quoten eingehalten sind. Die Änderung darf zudem nicht gegen das Gesetz verstossen.

Das Benutzungs- und Verwaltungsreglement einer Stockwerkeigentümerüberbauung sieht zum Punkt «Reparaturen und Erneuerungsfonds» Folgendes vor: «Zur Verteilung der Kosten grösserer Unterhaltsarbeiten auf mehrere Jahre wird ein Erneuerungsfonds geschaffen, ... In diesen Fonds ist jährlich eine Einlage von 2 1/2 % der Brandversicherungssumme einzulegen, bis ...». Die Stockwerkeigentümerversammlung beschloss mit 7 Kopfstimmen und 790/1000 Wertquoten gegen 1 Kopfstimme mit 210/1000 Wertquote eine über den rechnerischen Betrag von Fr. 6 600.– (und damit das Reglement) hinausgehende Sondereinlage von Fr. 10 000.– in den Erneuerungsfonds. Der unterlegene Stockwerkeigentümer machte vor dem Richter die Ungültigkeit (Reglements- und Gesetzeswidrigkeit) dieses Beschlusses geltend. Er unterlag. Im Anfechtungsprozess schützte das Zürcher Obergericht diesen Versammlungsbeschluss aus den folgenden Überlegungen:

a) Ziel des Erneuerungsfonds ist es, die Ausführung grösserer Erneuerungs- und Unterhaltsarbeiten zu ermöglichen, ohne dass dadurch einzelne Stockwerkeigentümer finanziell überbelastet werden. Ein derartiger Fonds ist nicht zwingend vorgeschrieben. Art. 712m ZGB gibt

der Versammlung die Befugnis, über die Schaffung eines Erneuerungsfonds zu befinden.

b) Ist schon die Errichtung fakultativ, so steht auch die Finanzierung dieses Fonds im Belieben der Gemeinschaft. Die Höhe der Beiträge bestimmt grundsätzlich die Stockwerkeigentümerversammlung. Über die Höhe der Einlage kann entweder jedes Jahr neu beschlossen oder es kann im Reglement ein bestimmter Betrag fixiert werden.

c) Selbst wenn die Variante des reglementierten Betrages gewählt worden ist, können (analog zum Vereinsrecht) von der Versammlung Beschlüsse gefasst werden, die sich zu bestehenden reglementarischen Bestimmungen in Widerspruch setzen. Stockwerkeigentümer müssen sich auch solche Beschlüsse der Versammlung entgegenhalten lassen, welche die effektive Geltung ihrer reglementarischen Vorschriften abändern.

d) Voraussetzung ist, dass derartige Beschlüsse mit dem für Reglementänderungen erforderlichen Mehr gefasst worden sind. Zudem darf es sich nicht um eine absolut unabänderliche Bestimmung oder einen objektives Recht verletzen den Beschluss handeln.

Vorliegend enthält das Reglement keinen absolut unabänderlichen Höchstbetrag. Auch Sonderzuweisungen an den Fonds werden nicht ausgeschlossen. Damit ging das Zürcher Obergericht davon aus, dass die Stockwerkeigentümerversammlung befugt war, mit dem für Reglementänderungen erforderlichen Mehr auch über den im Reglement fixierten Betrag hinausgehende Einlagen in den Erneuerungsfonds zu beschliessen. Denn bei entsprechender Traktandierung hätte derart auch eine Reglementänderung beschlossen werden können.

Zu den formellen Voraussetzungen, die für derartige Entscheide eingehalten werden müssen, gehört auch die gehörige Traktandierung.

Thomas Heiniger